

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

New York, 1937-02-01

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

ASTOR
TIMES SQUARE
NEW YORK

! Airmail from steamer!
NEW YORK
FEB 2
6:30 PM
1937
Switzerland



Mrs. Katia Thomas Mann

Schiedhaldenstrasse 33

Küsnacht/Zürichsee

.....



1. Februar 1937

Frau Süsi, ach, Frau Süsiwert, -es ist ja eine ~~wolche~~, aber auch gleich eine solchene Schande, -und ich weiss sehr wohl, dass ich ,seit dem 29 November, kein Zeilchen mehr von mir ^{gab,} es sei denn drahtlos immerdar. Entschuldigen kann man es nicht und nicht verzeihen, -es sei denn, man begriffe es erst und auch das ist im Grunde niemandem zuzumuten, also probiere ich es erst gar nicht. Anzudeuten sei mir gestattet, dass da erst a hell of a time war, ehe denn die Premiere stattfand, -dass da dann a hell of a time war, nachdem sie glücklichlich stattgefunden hatte und dass da schliesslich a hell of a time war, nachdem wir aufgehört hatten zu spielen. Unterdess aber hat ja wohl des Klausheinrich einge - weihtes Bruderherz vieles zu berichten gewusst und mein, dämlicher-und unverständlicherweise ~~Rot~~-geschriebenes, kommt zu allem Ueberfluss auch noch völlig post festum. Wie dem auch sei: es war sehr wirr und hat mich arg hergenommen. Denn warum?: Erst war doch schon alles so sehr schwierig mit unserer bockbeinigen Spinnurschel, die denn doch so sehr von allem Verstand und jedwedem Einsehen verlassen wurde (angesichts all meiner neuen connaissan - cen) dass, freilich, natürlich, selbstverständlich, auch ihre Künstlerschaft darunter litt. Es steht dahin, ob ich es feiner und unmerklicher hätte machen können, - wie auch immer ich es gemacht hätte, - (Du, Frau Oberklüglich wusstest es ja, seit Du mich aus Küsnacht mit dem Frieder telefonieren sahst und Bockbeins Gesicht dabei im Auge behieltest, -) wie auch immer also ich es gemacht hätte, sänftlich wär es nimmer ausgegangen. Gleichviel, ^{es} ~~das~~ war schon dies allein

dazu angetan, einem das Briefeschreiben zu verleiden.
Dann endlich kam die ^ePremiere des Weges, die von einem
Teil der Presse eher unfreundlich aufgenommen wurde;
Cabaret ist dem amerikanischen Menschen nicht bekannt,-
man war etwas betreten, dass da keine rechten girls mit-
wirkten, -Erimaus persönlich zwar ward allgemein gelobt,
im Ganzen aber waren ~~die~~ die Kritiken nicht eben dazu ange-
tan, den Besuch so richtig hinaufzusteigern. Dass wir uns
dann freilich auch mit unserm widerwärtigen Producer,
einem Manne aus Köln, der sein Deutsch vergass, veruneinig-
ten, ^tsetzte dem Fass die Krone mitten ins Gesicht. Wir
schlossen ~~H~~ vorübergehend, unter Hinterlassung eines
ansehnlichen Deficits, und unter Hinterlassung einer Situa-
tion, die alle Ingrediencien der finanziellen Kathastrophe
reichlich in sich hatte. Nun war es an dem, dass der un-
ermesslich Reiche in Erscheinung ^{zu} trat ^{en hatte} und so geschah es
denn auch. Alles wurde bereinigt und aufs beste applanieret,
nur dass, natürlich, dann wieder meine Freundschaft mit ihm
darunter ein wenig zu leiden hatte, von der freilich ohne-
dies niemand sagen könnte, wie weit sie zu treiben gewesen
wäre, -ist doch der unermesslich Reiche einfach eine
Schattierung zu reich, -man kann es irgendwie nicht
aushalten, -es ist eine Sache mit Extrazügen und Kammer-
dienern, -es kommt einem ja blasphemisch vor, -zynisch
und unadequat. Wie dem auch sei, -ich bin ~~auch~~ ständig um-
gezogen, -erst vom Bedford in ein Etablissement namens
Elysee (sehr teuer und schön), -dann von dort (da zu
teuer und schön, mehr in der Richtung der Extrazüge)
ins heimatliche Astor. Ob freilich ich hier bleibe, steht

wiederum dahin,- ebenso wie meines Bleibens allgemeine Dauer. Ich will solange hier sein, wie es sich eben machen lässt,- meine persönlichen Chancen sind gut,- ich verhandle über verschiedene kleine Film- und Show-Tätigkeiten und da die "Peppermill" in drei Sondervorstellungen in einem grossen und ausverkauften Saal dann plötzlich reissende Erfolge hatte, bemüht so der wie jener sich um meine Mitarbeit. Therese, die arme Beese, - möchte ums Sterben nicht abreisen, - was sie doch müsste, - ach, es sind der Sorgen viele. Magnus wird wohl mit nächstem retournieren, Schloss lebt ganz nuttig-säuberlich mit einem Buhlen traut und Gosmaus macht sich noch ein wenig wichtig und treibt um, ehe denn sie nach Prag und heimkehrt. So also ist es. Ob denn Ihr nun kommt? Und ob denn ⁿ ich dann noch hiesig? Meine Aufenthaltserlaubnis endigt mit dem 31. März, - es ist nicht gesagt, dass man sie mir verlängert, sie sind hier oft so verdammt drollig. Ach, für wieviel habe ich zu danken. Für die milde Weihnachtsstiftung zunächst (danke tausendfach!) für so manche liebe, l i e b e Post zudem und für viel freundliche Gedanken gewiss (aber die habe ich auch gedacht und soweit wären wir quitt.) Ich erhielt auch neulich durch Generalkonsul Schwarz eine sehr nützliche und übersichtliche Schilderung Eurer Einbürgerung in Prose aus der Prager Presse. Es muss doch sehr stimmungsvoll gewesen sein, - so mit Postmeister und allem Zubehör. Und auf Euren Aufenthalt im Prager Esplanade (von wannen Dein, liebsüsis, letztes Briefpapier stammte), war ich recht neidisch. Ach, man wird nie zur Ruhe

kommen und bei allem Gefühl für die Possibilitäten und Zukunftsmöglichkeiten dieses wilden Landes, bleibt das Gefühl der Zugehörigkeit zum europäischen Misthäufchen doch so recht lebhaft bestehen und jeder Hahn, der von dorten kräht, kräht heimatlich. So tat Hitler gestern. Und heute bereits hat der g u t e Prinz Löwenstein ihn in der Carnegie-hall widerlegt. Krieg, aber, soviel steht doch wohl fest, gibt es zunächst ~~keinen~~ und so darf ich denn halbwegs getrost sein, Euch im Laufe dieses Frühjahrs- oder-sommers noch zu sehn. Wie viel, wieviel gäbe es zu berichten. Von all den Zusammenseins mit lieben Menschen, wie Blanche, Tonio, Serkins und andere ⁿ ~~Wahrheiten~~ und von all den Sorgen, Schicksalswendungen und Geschehnissen. Man kann nicht, und das Wasser ist zu tief. Von Klaus Heinrichthomas, das haben wir festgestellt, war ich so ^{weit} ~~nahe~~ noch nie ^{entfernt} ~~nahe~~, seit wir uns in der Franzjoseph kennen lernten, - und so war es denn auch ein rechter Schreck, als er plötzlich abfuhr, mich in all den Wirrnissen zurücklassend. Annemarie hat sich all die Zeit aufgeführt, wie ein gymnasialer Feist, so kindisch ~~HHH~~, verklatscht und insistent.

Adieu, Frau oberlieblich. Bitte zürne mir nicht nachhaltig, ob der garstigen Schweigerei, - sie war voll der anhänglichsten Gedanken und nun habe ich doch immerhin einiges hingeschwätzt in meiner zusammenhangslosen Art. Dem lieben Z. will ich noch einige Eigenzeilen widmen, - (in D. sagt man, statt "Ihr ganz Spezielles", - beim Trinken, - ^t jetzt allen Ernstes, - : "Gestatten, - Sonderwohl!", und es ist ja auch gut so). Ganz à toi

E.